

350 Jahre Pegnesischer Blumenorden. 1644-1994

Ausstellung in der Ehrenhalle des Germanischen Nationalmuseums bis 18. November 1994

Am 16. Oktober 1644 fand bei einer Doppelhochzeit der Nürnberger Familien Tetzl von Kirchensittenbach, Haller von Hallerstein und Schlüsselfelder ein Dichterwettbewerb statt. Dem Sieger sollte ein Blumenkranz zuteil werden. Doch da zwei gleichwertige Dichter, der Ratsherr Georg Philipp Harsdörffer und der Theologe Johann Klaj, angetreten waren und jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte, nahmen schließlich beide aus dem als Preis ausgesetzten Blumenkranz eine Blume heraus. Der übrige Kranz wurde zum Symbol eines Poetenordens, dem sich bald weitere Dichter anschlossen.

In dieser Form stellte der zweite Präses des Pegnesischen Blumenordens, Sigmund von Birken, die Gründungsgeschichte dar. Seinen Namen leitete der Orden von seinem ersten Versammlungsort, einer Halbinsel an der Pegnitz, ab, die dann den Namen »Poeten-Wäldlein« erhielt. Mit seinen Zielen, die Pflege der Dichtkunst, die Verteidigung der deutschen Sprache gegen das Eindringen übermäßiger Fremdwörter sowie die Auf-

rechterhaltung der »alten deutschen Tugenden«, stellte er sich in die Tradition der seit dem 15. Jahrhundert in Italien und Holland, ab dem beginnenden 17. Jahrhundert auch in Deutschland entstandenen Sprachgesellschaften.

Der Pegnesische Blumenorden kannte keine Standesgrenzen; in ihm begegneten überwiegend Bürgerliche und nur relativ wenige Adelige. Auch Frauen konnten von Anfang an Mitglied werden. Wichtige Vorbedingung für die Aufnahme war die Identifizierung mit den Ordenszielen und eine enge Beziehung zur Reichsstadt Nürnberg. Bei seinem Eintritt wählte jedes neue Mitglied eine Blume als Emblem, einen Gesellschaftsnamen, der in der Tradition der Schäfer-Idylle stand, und erhielt als Ordensabzeichen ein weißes Seidenband mit der aufgestickten Blume. Die Mitgliedschaft bedeutete Anerkennung in der gebildeten Gesellschaft.

In regelmäßigen Versammlungen, bei denen dichterische Werke der Mitglieder verlesen oder Theaterstücke aufgeführt wurden, pflegte der Pegnesische Blumenorden seine Ideale. Auf Vermittlung des Kraftshofers Pfarrers Martin Limburger verlegte man 1676 die Versammlungen in den Irrhain bei Kraftshof, der entgegen dem Zeitgeschmack nicht als streng geometrischer Garten, sondern als natürlich wirkender

Hain angelegt und im Laufe der Jahrhunderte durch Denkmäler und Hütten gestaltet wurde. Dort treffen sich die Mitglieder des Pegnesischen Blumenordens noch heute regelmäßig zu ihrem Sommerfest.

Nach einer ersten Blütezeit im 17. Jahrhundert folgte im 18. Jahrhundert eine Zeit der Konsolidierung, in der die Satzungen immer wieder überarbeitet und der Orden durch Neuaufnahmen gestärkt wurde. Am Ende des 18. Jahrhunderts erwog man nach französischem Vorbild die Errichtung einer Gelehrtenakademie, in der es eine historische, eine wissenschaftliche und eine literarisch-sprachliche Abteilung geben sollte. Kontakte zu bedeutenden Dichtern, wie z.B. Christoph Martin Wieland, der 1807 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, brachten zusätzliche Anregungen.

Nach mehreren Phasen geringerer Bedeutung des Ordens für das Geistesleben der Stadt gelang 1845 eine gründliche Neuorientierung. Die als altmodisch empfundenen Gesellschaftsnamen verschwanden; die Ziele konzentrierten sich nicht nur auf die Pflege der Dichtkunst und der deutschen Sprache, sondern bezogen auch die Geschichte und die »schönen Wissenschaften« mit ein. Zahlreiche deutsche Dichter, die verschiedenste literarische Richtungen repräsentierten, wie Theodor Fontane,

Friedrich Rückert oder Gerhart Hauptmann, wurden als auswärtige Mitglieder aufgenommen.

Den Umbruch am Ende des 1. Weltkriegs überstanden die Pegnesen ohne Einbußen. 1933 wurden die Ordenssatzungen von den Nationalsozialisten abgeändert, das Ordensleben ging aber wie bisher weiter. Selbst in den ersten Kriegsjahren fand das beliebte Irrhainfest noch statt; die regelmäßigen Versammlungen wurden seltener, aber nicht ganz aufgegeben. Am Ende des 2. Weltkriegs lebte nach Restituierung der alten Satzung von 1923 die Ordenstätigkeit schon im März 1946 wieder auf. So kann nun der Pegnesische Blumenorden in einer außergewöhnlichen Kontinuität als älteste noch bestehende Sprachgesellschaft der Welt sein 350jähriges Bestehen feiern.

Da nach dem 2. Weltkrieg Ordensarchiv und -bibliothek sowie einzelne »Kleinodien« im Germanischen Nationalmuseum deponiert wurden, bot es sich an, hier eine Ausstellung zu zeigen, die die historische Entwicklung des Ordens in Urkunden, Manuskripten, Zeichnungen, Stichen und Druckwerken dokumentiert. Auch zwei Pokale aus dem Besitz Sigmund von Birken und einige originale Seidenbänder mit den aufgestickten Ordensblumen sind zu sehen.

Frfr. v. Andrian-Werburg

Umschlagbild:
Tulpenpokal aus dem Besitz
Sigmund von Birken
Nürnberg, 1673
Silber, teilvergoldet

Depositum des Pegnesischen
Blumenordens im Germanischen
Nationalmuseum, Nürnberg